

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksinindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Erscheint jeden Donnerstag. 520
Redaktionschluss Montag morgen 10 Uhr.

Inferitionspreis pro dreigespaltene Petitzeile 50 Pfg., für die Zeilenköpfe 30 Pfg.

60 Pfennig pro Tag!

Neulich ging durch alle Zeitungen die Mitteilung, daß aus Osten und Westen jetzt schon über 300 000 Kriegsgefangene in Deutschland untergebracht sind, die der Staat nun nach den Gesetzen der Humanität zu versorgen und zu beschäftigen hat. Die Beföstigung ist in den einzelnen Gegenden, wo die Gefangenen untergebracht sind, besonderen Unternehmern übertragen worden, die vom Staat für jeden Gefangenen ein tägliches Verpflegungsgeld von 60 \mathcal{A} erhalten, d. h. Wohnung, Kleidung, Bewachung, Gesundheitspflege usw. ist dabei nicht inbegriffen. Nur ist dieser Verpflegungssatz von verschiedenen Seiten angegriffen worden, indem man meinte, da es sich nur um Gefangene handle, könne wohl eine noch größere Sparsamkeit geübt werden. Das Ministerium des Innern sah sich darauf veranlaßt, sich gegen diese Ansichten in einer Abwehr zu wenden, worin es darlegte, daß die Verpflegung in keiner Weise das normale Maß der Beföstigung überschreite, daß für die eigenen Soldaten ganz erheblich mehr ausgegeben werde, daß die Brotportion für die Gefangenen bereits von 750 auf 500 Gramm herabgesetzt worden sei und daß es der deutschen Nation nicht würdig wäre, durch eine menschenunwürdige Beföstigung Nachse an wehrlosen Gefangenen zu nehmen.

So weit, so gut; wir können der Regierung nur vollständig darin beistimmen, daß sich für 60 \mathcal{A} pro Tag wahrhaftig kein Fettleben führen läßt. Aber nur nehmen wir einmal eine Arbeiterfamilie mit drei Kindern und \mathcal{M} . 1200 Einkommen im Jahr (\mathcal{M} . 24 Wochenlohn) und wenden die Verpflegungskosten für Kriegsgefangene auf diese Familie an. Nehmen wir für Mann und Frau auch 60 \mathcal{A} pro Tag, so ergeben das \mathcal{M} . 438 im Jahr; nehmen wir weiter für jedes Kind 40 \mathcal{A} — und wer will es unternehmen, ein Kind für weniger als 40 \mathcal{A} pro Tag zu beföstigen? — so ergeben sich bereits \mathcal{M} . 876 im Jahr. Rechnen wir nun für Wohnung nur \mathcal{M} . 200, für Feuerung und Licht \mathcal{M} . 40, für Steuern \mathcal{M} . 20, so steigt sich die Summe schon auf \mathcal{M} . 1136 im Jahr. Es verbleiben noch ganze \mathcal{M} . 64 für Kleidung, Hausrat, Gesundheitspflege, Organisationsbeiträge, Literatur, Luxusausgaben. Es ist also die Tatsache vorhanden, daß es einem solchen Arbeiter nicht möglich ist, an Ernährung für sich und seine Familienglieder auch nur den Betrag der Gefangenenbeföstigung aufzuwenden.

Weiter: wie viele Arbeiter gibt es aber, die zwar drei Kinder und noch mehr haben, die aber lange noch nicht \mathcal{M} . 1200 im Jahr verdienen? Im Jahre 1910 gab es nach der preussischen Steuerstatistik 42,8 pZt. aller Steuerzahler, die ein Einkommen unter \mathcal{M} . 900 besaßen. Unter \mathcal{M} . 1500 fanden damals 87,5 pZt.; und von diesen waren wieder 8,6 vom Steuerzahlen befreit, weil ihre Lage infolge ihrer großen Kinderzahl immer noch ganz elend war. In Württemberg wurden im Jahre 1910 188 007 Personen zu einem jährlichen Einkommen von \mathcal{M} . 500 bis \mathcal{M} . 649 veranlagt, 95 081 Personen zu \mathcal{M} . 650 bis \mathcal{M} . 799, 78 676 Personen zu \mathcal{M} . 800 bis \mathcal{M} . 949. Das sind 911 763 Steuerzahler mit einem jährlichen Einkommen von weniger als \mathcal{M} . 950 — allein in dem kleinen Württemberg. In Baden hatten 1910 unter 588 000 Steuerzahlern 247 000 ein Einkommen von \mathcal{M} . 900 bis \mathcal{M} . 1500, 160 000 unter \mathcal{M} . 900. Die Rheinisch-westfälische Textilberufsgenossenschaft gab die durchschnittlichen Jahreslöhne ihrer Versicherten im Jahre 1910 auf \mathcal{M} . 919,57 an (und sie verzeichnet in der Textilindustrie die höchsten Löhne), die Sächsisch-Textilberufsgenossenschaft auf \mathcal{M} . 780,64, die Rheinisch-westfälische Baugewerksberufsgenossenschaft auf \mathcal{M} . 897,93, die Sächsisch-Textilberufsgenossenschaft auf \mathcal{M} . 614,82 usw. usw. Wir stehen auf Grund dieser Zahlen vor der unbestreitbaren Tatsache, daß es Tausenden und aber Tausenden der Proletariat, die jetzt im Felde stehen, zu Hause nicht möglich war, ihrer Familie auch nur die menschenwürdige Ernährung anderer Kriegsgefangenen zu geben. Und hätten diese Scharen

daheim nun nicht ihre guten Gewerkschaften hinter sich gehabt, ihre Löhne würden sicher noch weit, weit mehr unter dem stehen, was zu einer menschenwürdigen Existenz erforderlich ist. Wären diese Scharen dann noch zu jenen Kämpfen fähig, die Feinde, die uns jetzt von allen Seiten umdrängen, aus dem Felde zu schlagen? Würden diese Scharen nicht noch begeisterter kämpfen, wenn das Vaterland ihnen allen eine Existenz gäbe, die auch dem, der etwas Ansprüche an das Leben erhebt, noch lebenswert erscheint?

Als im vorigen Jahre in preussischen Abgeordnetenhaus die Teuerungsverhältnisse zur Sprache kamen, sprach am 22. Januar der Landwirtschaftsminister Schorlemer die Worte: „Das Publikum muß sich daran gewöhnen, auch für Lebensmittel mehr auszugeben.“

Schön; wie sollen aber die Kreise des Publikums mit solchen Jahreseinkommen zu dieser Gewöhnung übergehen?

Aus alledem ergibt sich: wir müssen nach dem Krieg allen Arbeitern ein uneingeschränktes Koalitionsrecht erringen, damit sie für ihre Arbeitskraft eine hinreichende Bezahlung erlangen, um für Lebensmittel mehr auszugeben. Daneben muß die Staatsmacht sich die Aufgabe stellen, durch Maßnahmen der Handelspolitik, vornehmlich durch Beseitigung und Herabsetzung der Zölle, durch die das Brot und Fleisch des Armen verteuert wird, so viel Lebensmittel ins Land zu ziehen, daß ihre Preise auf ein erträgliches Maß gebracht werden. Wenn das Volk in allen seinen Schichten eine solche Existenz zu verteidigen hat, durch die sein Leben erst lebenswert gewinnt, wird es um so begeisterter gegen alle Feinde zu Felde ziehen, die ihm diese Existenz zu nehmen drohen.

Den Frauen rufen wir zu: Haltet zu diesem Zweck mit die Organisation der Männer hoch, denen neue große Aufgaben erstehen, wenn die Mühen und Opfer unserer Angehörigen im Felde zum Sieg geführt.

Die Ursachen des Brotwuchers.

I.

Die Broterzeugung der Bevölkerung in Kriegszeiten spielt eine sehr große Rolle. Es ist daher begreiflich, daß vielfach das Bestreben vorherrscht, Preisserhöhungen vorzubenutzen. Sobald in solchen Zeiten die Preise für dieses hauptsächlichste Nahrungsmittel eine unerhörte Höhe erreichen, besteht die Gefahr einer ausbrechenden Hungersnot, ganz besonders in den Schichten, die von Not und dem Stund mehr als je heimgesucht werden. Die Getreidebauenden Länder, welche nicht auf die Zufuhr des Auslandes angewiesen sind, können lange Zeit einen Brotmangel verhindern. Anders aber in den Staaten, die auf den Auslandeimport rechnen müssen. Deutschland gehört zu letzteren Ländern nur im beschränkten Maße. Die großen dem Getreidebau zugewandten Bodenflächen sind so ertragreich, daß in Deutschland ein großer Ueberfluß an Brotgetreide zu verzeichnen ist. 1913 betrug die Menge der Roggengernte 12,222 Millionen Tonnen; ausgeführt wurden 934 463 Tonnen, so daß für das Inland über 11 Millionen Tonnen verblieben. Durch die Kriegsgesetze vom 4. August ist aber die Ausfuhr von Getreide verboten und die ganze diesjährige Ernte muß im Reich verbleiben. Bei Weizen steht allerdings die Sache nicht so günstig. Der in Deutschland erzielte Weizenanbau betrug im Jahre 1913 4,655 Millionen Tonnen; verbraucht wurden aber 6,940 Millionen Tonnen, es mußte daher vom Auslande Weizen eingeführt werden. Zurzeit ist aber die Einfuhrquelle gesperrt. Die für den deutschen Weizenanbau in Frage kommenden Länder sind durch die Sperrung der Zufahrtswege isoliert, oder in den kriegsführenden Ländern ist die Ausfuhr, wie in Deutschland, verboten.

Deutschland ist daher auf sich selbst angewiesen, solange es nicht möglich sein wird, die Zufahrtswege des Getreidebauenden Auslandes zu eröffnen. Wie schon oben nachgewiesen, besteht aber trotzdem keine Ursache, daß in der kommenden Zeit ein Mangel an Brotgetreide eintreten wird. Es wird durch den mangelnden Bedarf an Weizen eine Einschränkung des Weizenbrotes eintreten, nur daß wir aber in der Bedarf an Roggenbrot zeigen. An Roggen wird aber in Deutschland noch erzeugt, als an Bedarf erforderlich ist.

In den Fachkreisen wurde daher mit Recht die Meinung vertreten, daß keine Ursache einer Brotvertuerung besteht. Man war mit Recht sogar der gegenteiligen Ansicht und erwartete infolge der Grenzsperrung einen bedeutenden Preisrückgang für Brotgetreide. Wiederholt wurde doch amtlich versichert, daß die diesjährige Ernte außerordentlich günstig sei, und später ging die Nachricht durch die Presse, die Preise, die Ernte sei auch gut hereingebracht. Von einem Preisrückgang war aber trotzdem keine Rede. Die beteiligten Faktoren, wie Landwirte, Müller und Bäcker, überhäuften sich gegenseitig mit Vorwürfen des Brotwuchers. Die Bevölkerung verlangt mit Recht den Einfluß der Brotpreise mit den Rohmaterialien. Von den Bäckern wurde aber der Nachweis erbracht, daß nicht sie, sondern die Müller an der Vertuerung des Brotes die Schuld tragen. Es wurde von der Militär- und Zivilbehörde die amtliche Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl gefordert. Die Müller hingegen erklärten wiederum und erbrachten den Nachweis, daß nicht sie, sondern die Getreidehändler an diesen abnormen Preisverhältnissen schuld seien. Solange von der Regierung nicht die Festsetzung der Verkaufspreise für Getreide erfolge, seien die Müller nicht in der Lage, das Rohprodukt für die Bäckereien billiger liefern zu können.

Nun wollen wir untersuchen, wo die Quelle der Vertuerung ist. Zum Vergleich wollen wir die Getreide- und Mehlpreise vor der Mobilmachung und während der Kriegsbauer heranziehen. Es lautet:

	in der letzten Justizwoche vor Termine	Mitte September pro Tonne	Steigerung
Weizen	\mathcal{M} . 200 bis \mathcal{M} . 203	\mathcal{M} . 257 bis \mathcal{M} . 240	18,5 pZt.
Roggen	170 " " 173	\mathcal{M} . 212	25 "
	pro 100 Kilo	pro 100 Kilo	
Weizenmehl \mathcal{M} . 24,25 bis \mathcal{M} . 27,25	\mathcal{M} . 31,50 bis \mathcal{M} . 39,-	43 "	
Roggenmehl " 20,90 " " 23,30	" 28,50 " " 30,50	31,6 "	

Die Steigerung zwischen Getreide und Mehl ist sehr auffallend. Während bei Weizen das Getreide um 18,5 pZt. im Preise stieg, beträgt die Steigerung bei Weizenmehl 43 pZt. Bei Roggengetreide beträgt die Steigerung 25 pZt., Roggenmehl wurde aber in dieser Zeit um 31,6 pZt. erhöht. Auf Grund dieser Darstellung ist der Nachweis erbracht, daß die Müller noch viel besser verstanden haben, ihre Geldstränke zu füllen als die Getreidehändler. Hinzu tritt aber noch bei ersteren die Zurückhaltung der Mehlabschlüsse vor der Mobilmachung, die dann nach Ausbruch des Krieges mit ganz enormen Preisaufschlägen abgesetzt wurden. Daß die Bäder gegen solches, allen Beziehungen der Geschäftswelt hochsprühendes Verhalten protestierten, ist erklärlich.

Nicht frei von der Schuld ist aber auch die Behörde. Sie setzte in den ersten Tagen nach der Mobilmachung Höchstpreise für Mehl fest, die nie mehr mit den tatsächlichen Verhältnissen in Einklang gebracht werden konnten. In manchen Städten ging der Höchstpreis weit über die oben angeführten Zahlen hinaus. Erst später wurde dort eingesehen, daß mit solchen Preisen ein Mißgriff gemacht wurde. Den Müllern wurde dadurch sogar amtlich die Befugnis zugesprochen, recht hohe Reingewinne aus der derzeitigen Lage herauszuholen. Ganz unschuldig an solchen Preisfestsetzungen waren aber auch die Bäckermüller nicht. Die Handwerks- und Handelskammern, die sicher um ihre Gutachten angegangen wurden, zeigten sich dabei nicht auf der Höhe. Oder war dort die Meinung maßgebend, daß hohe Preise für Mehl dem Mittelstand nur nützen können? Glaube man dort, daß im gleichen Maße wie mit der Mehlpreiserhöhung auch eine Erhöhung der Verkaufspreise für Brot und Backwaren vorgenommen werden könne?

Wenn dem Brotwucher wirksam entgegengetreten werden soll, dann muß das Mehl an den Wurzel behoben werden. Es ist zwecklos, den Müllern und Bäckern die Verkaufspreise der Waren vorzuschreiben, wenn nicht gleichzeitig die Getreidepreise amtlich festgesetzt werden. Durch die enorme Steigerung der Futtermittel im Preis, die noch weit größer ist als bei Brotgetreide, ziehen zahlreiche Landwirte die Befristung von Roggen vor. Durch die Absperrung der Weizenzufuhr ist an und für sich der Bedarf an Brotgetreide geringer; tritt aber noch hinzu, daß Roggen als Futtermittel verwendet wird, dann besteht recht bald die Gefahr eines Mangels an Brotgetreide überhaupt. Pflicht der Regierung ist es daher, sofort einzugreifen. Sie muß ein Verbot gegen die Befristung von Roggen erlassen. Wir glauben nicht, daß durch politische Maßnahmen dieser Mißstand behoben werden kann, sondern versprechen uns nur Erfolg durch eine reichsgesetzliche Verfügung.

Darum wird aber auch noch nicht der Brotwucher im letzten Wurzel bekämpft. Es macht sich unbedingt notwendig

So ist die wöchentliche internationale Getreidepreislage beschränkt und selbst hierfür nur als kümmerlicher...

Am meisten vor vollständig neue Voraussetzungen gestellt steht der Außenhandel, dem heute ein paar Bemerkungen gewidmet seien. Für Deutschland handelte es sich dabei, von Gold und Silber abgesehen, im Jahre 1912 um einen Gesamtwert in der Einfuhr von nicht weniger als 11 833,2 Millionen Mark, in der Ausfuhr von 10 991,2 Millionen Mark.

Table with 3 columns: Flagge, Einfuhr, Abgang. Lists various countries like Deutsche Schiffe, Osterr.-ung., Britische, etc.

Auf den unmittelbaren Seeverkehr wären also, selbst ohne jede Blockade, nur bei Wegfall der Flaggen der Kriegsländer, kaum noch besondere Hoffnungen zu setzen.

Der internationale Landverkehr sind die Handelsverhältnisse gleichfalls ganz gewaltig. Im Spezialhandel der 1913 Russland an der deutschen Gesamteinfuhr bezieht mit 1 214,6 Millionen Mark oder 13,2 pZt.

Da kamen auch schon die ersten Blauen geflogen. Sie kamen wie die Weissen. Das erste und dritte Kommando hatte sich bereits zum Teil entwikkelt und das zweite auf den Feind eröffnet, während unser zweites Kommando als Reserve folgen sollte.

port, aber die Abschneidung jedes normalen Güterverkehrs zu Lande wie zu Wasser muß entsprechend tiefe Nachwirkungen hinterlassen.

Zur Unmöglichkeit und Erschwerung des Transportes treten die zahlreichen in- und ausländischen staatlichen und völkerrechtlichen Außenhandelsverbote hinzu. Nach dem Völkerrecht sind mit manchen Abweichungen in der einzelstaatlichen Handhabung, nach kampfbeteiligten Ländern nicht lieferbar: unbedingte Kontenhandels, alle eigentlichen Kriegsmaterial (neben Gold, Silber und Papiergeld vor allem Waffen jeder Art, Geschosse, Munition, Latetten, Proviantwagen, militärische Kleidungsstücke, Geschütze, Lagergeräte, Kanonenplatten, Kriegsschiffe, Werkzeuge zur Anfertigung dieser Dinge) — ferner bedingte Kontenhandels, das heißt Gegenstände, die an sich für den Krieg wie für den Frieden gleich verwendbar sind, für die beschalt erst nachgewiesen werden muß, daß sie nicht für friedliche Privat Zwecke, sondern für den Gebrauch der Streitmacht oder der Verwaltungsstellen des feindlichen Staates bestimmt sind.

Gerade auf die völkerrechtlich noch immer bewegungs-freiere bedingte (relative) Kontenhandels beziehen sich jedoch viele der einschneidendsten staatlichen Ausfuhrverbote, die zur Sicherung und Stärkung teils der militärischen Leistungsfähigkeit, teils der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung für den persönlichen und produktiven Verbrauch erlassen wurden. So verbietet Deutschland ganz und gar, auch nach neutralen Ländern, die Ausfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen, von Loh- und Holzkonstruktionen, von Verpflegungsmitteln, von Kraftfahrzeugen und den dazu gehörigen Kraftfahrzeugmaschinen, von Eisenbahn-, Verkehrs- und Agrarmaterial.

Ganz aufgehoben wurden bis auf weiteres die Zölle für Vieh, Fische, Fleisch und Fleischzubereitungen, ferner für Getreide, Reis, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Äpfel, Obst- und Nussfrüchte, Kuchengebäck, Getreide, Getreide, Käse, Eier, Molkereierzeugnisse, Konserven. Nur ist diese reichliche Befugnis zu erleichterter und ganz freier Einfuhr schwerer denn je zu verwirklichen, weil nur in wenigen Nachbarländern größere Vorräte zur Ausfuhr nach Deutschland verfügbar sind und weil die Ausfuhrverbote auch in den Nachbarländern recht häufig zur Anwendung kommen.

Von der ganzen unberechenbaren und kritischen allgemeinen Wirtschaftslage abgesehen, steht demnach der Außenhandel noch vor ausnahmeweisen besonderen Schwierigkeiten. Wie weit und wie lange Deutschland trotzdem auf eine genügende Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen rechnen kann, soll in einer weiteren Darlegung auszuführen versucht werden.

weniger schwer verwundet. In meinem Gefahrskreis lag nur ein einziger Kamerad, ein Unteroffizier. Als der Sturm beendet war und das feindliche Feuer aufhörte, erließen sofort diese Kameraden und Krantenträger, um die Verwundeten zu verbinden und zu bergen. Wir tiefen ihnen zu zuerst sich des Hauptmanns anzunehmen, was auch geschah. Im andern Morgen sah ich denselben im Lazarett in Seeburg (Schützen) wieder, er war sehr bleich von dem großen Blutverlust, aber bei voller Besinnung. Die übrigen Verwundeten wurden auf Tragbahnen gelegt oder in Jelisbahnen getrennt und zum Verbandsplatz getragen. Wer gehen konnte, mußte zu Fuß gehen. Ich nahm meinen kranken Arm in die rechte Hand, meine Kameraden richteten mich hoch und ging ebenfalls zu dem etwa 1 1/2 km entfernten Verbandsplatz. Beim Verbanden wurde ich ohnmächtig, erholte mich aber schnell wieder. Ein nicht weit davon liegender Strohschuppen diente mir die Nacht als Buhl. Am nächsten Morgen gingen die Verwundeten transporte per Kranten- oder Rollwagen nach Seeburg ins Feldlazarett. Hier wurde Anseife gehalten. Alles, was irgend transportfähig war, mußte nach Suttstadt und von da mit der Bahn in das Landinnere. Nur die sehr schwer Verletzten blieben in Seeburg. Den Verlauf der Schlacht konnte ich ja nicht bis zum Schluß mitmachen, aber derwundete Kameraden erzählen, daß die Russen nicht eher aus ihren Verhängungen wichen, bis sie mit dem Bajonett hingenstochen wurden. Einige von unsern Leuten haben sogar noch Kolbenköpfe von den Russen erhalten.

Verbandsmeldungen. Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Den Verwaltungen der Jahreshellen ist mit dem letzten „Korrespondenzblatt“ in je zwei Exemplaren die Statistikkarte übersandt worden. Dieselben sind am Monatsanfang korrekt auszufüllen und je ein Exemplar nach und bis spätestens 5. Oktober von allen Jahreshellen übersandt werden.

Keine Jahreshellenverwaltung darf die pünktliche Einfindung der Statistikkarte veräumen.

Den Mitgliedern ist durch die letzte Nummer der „Deutschen Arbeiter- und Soldatenzeitung“ der Beschluß der Konferenz der Gewerkschaftsvorstände vom 15. September in Berlin bekanntgemacht, wonach von allen Gewerkschaften erwartet wird, daß sie von der Zahlung von Familienunterstützung an die Familien der zum Kriege eingezogenen Gewerkschaftsmitglieder einstellen, weil einengange Reihe von großen Gemeinden diese Familien in ziemlich ansehnlicher Weise unterstützen und die übrigen Gemeinden diesem Beispiele nach folgen müssen.

Als Grund dafür wurde angegeben, daß die Gewerkschaften in erster Linie dafür zu sorgen haben, daß ihre Unterstützung der arbeitssuchenden Mitglieder auch ferner anrecht erhalten wird.

Nach unserer Organisation wird diesen Beschlüssen der Gesamtgewerkschaften Rechnung tragen müssen, und mit dieser Sachlage beschäftigt sich eine Sitzung des Verbandsvorstandes und des Ausschusses, welche am 1. Oktober stattfindet. Auf verschiedene Anfragen vom Jahreshellenverwaltungen haben wir jedoch heute schon mit, daß die Unterstützung an die Familien der eingezogenen Mitglieder, soweit diese bedürftig sind und ein Anrecht darauf haben, im Monat Oktober noch in derselben Weise wie im September zur Auszahlung gelangen wird.

Die Beschlüsse der Sitzung vom 1. Oktober werden dann den Mitgliedern rechtzeitig bekanntgegeben.

Auf Antrag des Verbandsvorsitzenden in Berlin wurde am Grund des § 11 des Statuts Max Mittländer (Nach-Nr. 574) aus dem Verbands ausgeschlossen.

Der Verbandssekretär: F. K. S. Kilmann, Vorsitzender.

Quittung.

Vom 20. bis zum 27. September gingen bei der Hauptkasse des Verbandes folgende Beiträge ein:

- Für August: Bochum M. 33,5, Seising-Döbeln 35,35, Kupferkammer 23,40, Gießen 13,40, Metzger-Geschäft 45,00, Erfeld 52,13, Hamar 19,50.

Die Einzelzahler der Hauptkasse: G. G. Ehrlich M. 2,50, G. L. Ziemann 10, R. F. Schlegel 16, R. M. Götter 7,50.

Der Hauptkassierer: O. Freitag.

Aus den Bezirken.

Öfen a. d. R. Die Adresse des Bezirksleiters ist jetzt: G. Heiser, Öfen W., Hauptstr. 1, Sprengelboden, findet jeden Tag im Hotel „Gros-Öfen“, Steiner Straße, von 5 bis 6 Uhr abends statt.

Vor dem Feinde gefallen.

- Dresden. Franz Krause, 35 Jahre, in Frankreich. Willy Fromm, 25 Jahre, seinen Verwundungen in einem französischen Lazarett ablegen. Ludwigshafen a. Rh. Karl Ruf. Mannheim. Joh. Kotzer. München. Stefan Oberbauer, Johann Siebauer, Gg. Röhr, Gg. Wimmer. Ehre ihrem Andenken!

Aus Internachweckreisen.

Süderci.

Für die Einhaltung der Tarifverträge in Kriegszeit spricht sich auch der Arbeitgeberverband im Schmiedegewerbe aus. Wir bringen auch diese Aufforderung zum Abdruck.

Das die Fortdauer der bestehenden Tarifverträge betrifft, so bedarf es wohl kaum der Ermahnung, daß alle tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen auch während des Krieges innegehalten werden müssen. Alle Militärdienstleistungen werden an die Geschäfte vergütet, muß nach dem geltenden Tarif bezahlt werden. Arbeiten, welche die Vorkriegsunterstützung ausgeben, fallen unter die Vorkriegs-Tarife. Für die Entlohnung dürfte in den meisten Fällen vorüberige Vereinbarung angingig sein. Das Jungesetz wird vornehm-

schlich am Tage unsere Bäckerei anzuheben haben. Die Beziehungen der Bäckerei zum Staat sind nicht uninteressant...

Die Preisverhältnisse haben sich nicht so schnell geändert, wie man erwarten konnte. Der Preis der Getreide...

Konkurrenz

Die Konkurrenz gegen die Fremdwörter nimmt mit der Zeit ab. Die deutsche Bäckerei hat sich...

Internationales

Internationale Vereinigung der Verbände der Bäcker und Konditoren

Am 25. September ist nachfolgendes Zirkular an die der Internationalen Vereinigung angeschlossenen Verbände...

In seinem Schlußteil zeigt es auch, daß sich die Verbände...

Das Zirkular hat folgenden Wortlaut:

Hamburg, den 25. September 1914.

Werte Kollegen und Genossen! Seit Ausbruch des Krieges...

Leider muß beachtet werden, daß der in so erheblicher Weise...

Mit den Genossen der Vereinigten Staaten von Nordamerika...

Nach dem Bericht haben die Bäckerverbände in Oesterreich...

Ebenfalls leiden nach dem Bericht die Verbände der neutralen Länder...

Es wird in jedem Lande mindestens ein Viertel der Mitglieder...

Zur Erzeugung des Zirkulars vom 2. September kann ich jetzt berichten...

Seit 2. September ist also die Arbeitslosigkeit um 90 Mitglieder...

Wir wollen also hoffen, daß zum Nutzen aller unserer Kollegen...

Internationales Sekretariat: Dr. Richter, Bäckerei- und Konditorei-Genossen...

Magazin-Bestellung: Eine Jahressubskription im Schilde...

Gut davon gekommen. Im Betriebe der Bäckerei...

Genossenschaftliches

Der allgemeine Genossenschaftstag hat am 20. September...

Berichtliches

Der veränderte Markt. Der Zeitungslieferant ist häufig...

Jahresbericht des Familienrechts. Die rechtliche Stellung...

Der Krieg der Prometten. Materialien zum Genossenschaft...

Die Arbeitverhältnisse in der Stahlindustrie. Ergebnisse...

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen

Samstag, 3. Oktober. Versammlung: Form 10 Uhr im „Bienenhaus“...

Angerufen

Bäckerei

in günstiger Lage einer Stadt in Thüringen ist zu verpachten...

Münchener Bäcker- und Konditorengehilfen decken ihren Bedarf...

Für jede Backstube:

Dr. Crato's Backpulver, Cremepulver, Vanillin-Zucker

in Kartons, Beuteln und Fässern.

Dr. Crato's Fabrikate für die Backstube und Konditorei sind bestens bewährt.

Dr. Crato & Co., Backpulverfabrik, Bielefeld.